

»Wir hatten gestern Stress. Da ist er aus unserem Wohnwagen raus.« Sie sah in die Runde. »Mit wem von euch hat er gesoffen?«

Die Anwesenden sahen sich gegenseitig an. Niemand rührte sich.

Johannsen wandte sich jetzt an die Leute. »Wer hat Jürgen Goerges gesehen?«

Erneut leises Gemurmel.

»Ich war gegen zehn noch einmal draußen«, meldete sich Brietling zu Wort und trat einen Schritt vor. »Da habe ich Jürgen mit dem Hund gesehen. Er ist Richtung Deich gegangen.«

»Der hat die Kackwurst noch mal rausgelassen«, mischte sich Feddersen ein.

»Kackwurst?« Antje Goerges funkelte Feddersen böse an. Vergessen war die vertrauliche Geste, als sie beim Zigarettenanzünden seine Hand gehalten hatte.

»Ist doch wahr. Überall macht das Vieh hin. Und? Räumt ihr das zur Seite?«

»Bist du verrückt?«, giftete Antje Goerges zurück. »Hier ist doch überall Natur. Meinst du, die Bauern auf den Feldern ...«

»»Wiesen« heißt das«, fiel ihr Feddersen ins Wort.

»Ist doch scheißegal. Der ist doch auch nicht hinter seinem Vieh her. Und wenn du oben auf dem Deich oder davor längsgehst, kannst du vor lauter Schafskötteln nirgends hintreten.«

Brietling, der zwischen den beiden stand, wedelte demonstrativ mit der Hand und hüstelte.

»Nun sag nicht, wir sollen nicht rauchen«, keifte sie in seine Richtung. »Hier ist genügend Platz. Kannst dich ja woanders hinstellen.« Sie blies ihm eine Rauchwolke entgegen. »Was soll ich hier überhaupt? Ich habe Urlaub.«

»Wir müssen alle Zeugen befragen«, erklärte Johannsen.

»Zeuge? Ich hab nix gesehen. Ich habe gepennt. Und dann hat irgend so ein Idiot wie bekloppt bei uns an den Wohnwagen getrommelt.« Sie wollte sich umdrehen, aber Johannsen beschied ihr in barschem Ton, dass sie bleiben solle.

»Wegen dem Dingsda da? Das macht doch die Feuerwehr.«

»Sie bleiben.«

Johannsen duldete keinen Widerspruch, war aber froh, als ein hochgewachsener schlaksiger Mann an sie herantrat. Am linken Ohr läppchen baumelte ein Ein-Euro-Stück-großer goldener Ring. Die blonden Haare wiesen einen leichten Rotschimmer auf.

»Moin«, sagte er und wandte sich an Johannsen. »Cornilsen. Kripo Husum.«

Johannsen tippte sich an den Mützenschirm. »Sind Sie die Vorhut?« Die beiden Beamten kannten sich vom Sehen. »Wo ist der dicke Jäger?«

»Der Kollege Große Jäger hat Urlaub. Seine Vertretung ist informiert«, erklärte Cornilsen.

»Wer?«

»Hauptkommissar Hundt.«

»Oje«, kommentierte Johannsen. »Wollen Sie übernehmen?«

Sie stellten sich ein wenig abseits der Schaulustigen, und Johannsen setzte Cornilsen ins Bild. Cornilsen zeigte in Richtung des brennenden Wohnmobils.

»Der Bewohner heißt Marquardt?«

»Ein älterer Herr. Er ist nicht unter den Schaulustigen. Ich habe ein ungutes Gefühl«, sagte Johannsen.

Sie wurden durch Unruhe am Brandherd abgelenkt. Feuerwehrleute waren damit beschäftigt, die Überreste mit Schutthaken auseinanderzureißen, um unter den Kunststoffklumpen oder verkohlten Holzteilen Glutnester zu entdecken, die es zu löschen galt.

Die beiden Beamten machten sich auf den Weg dorthin, gefolgt von den weiteren Anwesenden, zu denen jetzt auch ein paar durch den Feuerschein angelockte Bewohner der Marsch gestoßen waren.

Ein verschwitzt aussehender Feuerwehrmann in Einsatzkleidung kam ihnen entgegen und breitete die Arme aus. »Da können Sie nicht hin«, sagte er kurzatmig. Er wollte auch Cornilsen aufhalten, aber Johannsen erklärte, dass es ein Kollege von der Kripo sei. »Es sieht so aus, als würde dort einer im Wohnwagen liegen«, sagte der Feuerwehrmann. »Als die Kameraden so weit herankonnten und in den Resten mit dem Schutthaken herumstocherten, haben sie es zunächst gar nicht bemerkt.«

Es war ein bekanntes Phänomen, dass Brandopfer sich manchmal nicht auf den ersten Bick von ihrer Umgebung unterschieden.

»So etwas sieht man zum Glück nicht oft«, stellte Johannsen fest. »Haben Sie schon oft Tote gesehen?«

Cornilsen blieb die Antwort schuldig. Dieses war seine erste Brandleiche. Reflexartig sah er sich um. Bisher war immer Große Jäger als erfahrener Kollege vor Ort gewesen. Ihn sollte Hauptkommissar Hundt vertreten. Der war aber trotz Alarmierung nicht erreichbar gewesen.

Johannsen sah ihn an. »Und nun?«

»Wir müssen Flensburg informieren«, erklärte Cornilsen. »Die Bezirkskriminalinspektion. Das K1 und die Spurensicherung müssen herkommen. Außerdem muss das Areal rund um die Brandstelle abgesperrt werden. Niemand darf sich dem nähern.«

»Ich verstehe«, sagte Johannsen betreten. »Herr ...?« Er sah Cornilsen an.

»Mats Skov Cornilsen.«

»Oberkommissar?«

»Einfach Mats.« Weshalb sollte er dem Schutzpolizisten erklären, dass er Kommissar war.

Johannsen sagte, er wolle sich um die Benachrichtigung kümmern, und instruierte die Kollegen.

Cornilsen trat dicht an das Gerippe des Wohnmobils heran. Auf dem Chassis eines Fiat Ducato war ein Wohnmobil Sunlight V 60 montiert gewesen. Neben ihm stand der

Wehrführer und streckte den Arm aus.

»Da«, sagte er mit belegter Stimme.

Es bedurfte einiger Erfahrung, um die verkohlten Überreste eines Menschen zu erkennen. Die Inaugenscheinnahme wurde dadurch erschwert, dass die Feuerwehrleute mit ihren Schutthaken die zusammengefallene Glut auseinandergezogen hatten, ohne zu wissen, dass sich darunter eine Brandleiche befand. Sie waren erst auf den Fund aufmerksam geworden, als sie den Schädel freilegten.

»Dem hat jemand den Kopf eingeschlagen«, sagte der Wehrführer. »Aber kräftig. Da ist ein Loch drin.« Er starrte wie gebannt auf die sterblichen Überreste.

»Nein«, erklärte Cornilsen. »Der Mensch besteht zu einem überwiegenden Teil aus Wasser. Bei der Hitzeentwicklung verdampft es. Das führt zu einer hitzebedingten Kontraktion der Muskulatur. Man nennt es Fechterstellung. Es liegt daran, dass die Masse der Beugemuskeln größer ist als die der Streckmuskeln. Es ist eine typische Arm- und Beinhaltung bei Brandleichen. Wenn Sie ein nicht gut abgehangenes Stück Fleisch in die Pfanne legen, wird es auch kleiner, weil die Flüssigkeit entzogen wird.«

»Ein merkwürdiger Vergleich«, sagte der Feuerwehrmann leise.

»Und das Gehirn schwimmt auch. Da ist viel Flüssigkeit im Kopf. Bei manchen sogar ausschließlich. Bei der hier herrschenden Hitze fängt sie an zu kochen. Das können Sie wörtlich nehmen. Wenn Sie einen Topf mit Wasser aufsetzen und einen Deckel drauflegen, beginnt er zu klappern. Wir haben gelernt, dass Wasser sich beim Kochen ausdehnt. Da steckt eine enorme Kraft dahinter. So funktioniert das Prinzip der Dampfmaschine. Eine Dampflokomotive kann ganze Züge ziehen. Da ist es ein Leichtes, einen knöchernen Schädel aufzusprengen. Was man hier nicht mehr erkennen kann, sind die gebeugten Hand- und Ellbogengelenke. Die Hüftgelenke sind ebenfalls gebeugt und nach außen rotiert, und die Füße befinden sich in Klumpfußstellung.«

Der Feuerwehrmann schüttelte sich. »Ich glaube, das muss ich alles gar nicht wissen«, sagte er und drehte sich um. Cornilsen folgte ihm.

Aus der Front der Zuschauer löste sich ein großer Mann mit einer massigen Gestalt. Er schob einen mächtigen Bauch vor sich her. Die grauen Haare waren bereits ausgedünnt. Auf den Wangen sprossen ein paar Stoppeln im Stil eines Dreitagebarts, während rund um den Mund ein grauer Henriquate prangte, der nach dem französischen König Heinrich IV. benannt und auch als »Rund-um-den-Mund-Bart« bekannt ist.

»Tach«, sagte er. »Ich bin der Sprecher des Platzbeirats und trage die Verantwortung. Was ist hier passiert?« Er nickte in Richtung des Wracks. »Was ist mit dem alten Marquardt?« Der Mann reckte sich und versuchte an Cornilsen vorbei Einzelheiten zu erkennen.

Cornilsen packte ihn am Ärmel und zog ihn zurück. »Wie heißen Sie?«, fragte er.

»Hubert. Äh ... Hubert Grohwitsch.« Immer wieder wanderte Grohwitschs Blick zurück zur Brandstelle. »Was ist denn nun mit Marquardt? Ist der Kerl abgehauen, nachdem er seine Kiste in Brand gesteckt hatte? Er war ja immer schon ein Sonderling.«

»Kennen Sie ihn gut?«, wollte Cornilsen wissen.

»Was heißt hier ›gut‹? Der Alte ist Dauercamper. Wie die meisten hier. Er kam auch ziemlich bald nach Saisonbeginn. Das müssen Sie doch selbst bemerkt haben, dass er seinen Wagen abseitsgestellt hat. Die anderen haben nicht so einen großen Abstand. Das ist aber nicht das einzige Merkwürdige.«

»Was ist Ihnen noch aufgefallen?«

»Na ja. Wenn man länger bleibt, nimmt man einen Wohnwagen, kein Wohnmobil. Es gibt einen Spruch unter uns Campern: Wohnwagen haben ihren Kiez, Wohnmobile sind Flüchtige.«

»Können Sie mir das erklären?«

»Ich merke, Sie haben keine Ahnung. Im Wohnmobil sind Sie mal hier, mal da. Als Dauercamper schafft man sich einen Wohnwagen an. Sie brauchen doch ein Vorzelt. Das geht nicht bei einem Wohnmobil. Aber ohne Vorzelt ... Da läuft nichts.«

»Das verstehe ich nicht.«

Grohwitch reckte sich. Ihm fehlten nur zehn Zentimeter zu Cornilsens einem Meter sechsendneunzig Körpergröße. »Ist doch klar. Wenn Sie den Sommer über an einem Platz sind, und das fest, nicht nur am Wochenende wie die Lühnings da drüben.« Er zeigte auf ein schwarzes Wohnmobil. »Die kommen nur am Wochenende.«

»Was wollten Sie mir erklären?«

»Also. Wenn Sie hier quasi leben, brauchen Sie eine Küche. Sie müssen doch kochen und so. Grillen ist zwar klasse, aber nicht jeden Tag.«

»Sie haben doch eine Küche im Wohnmobil beziehungsweise im Wohnwagen.«

»Schon, aber die ist zu klein. Wollen Sie außerdem die ganzen Gerüche auf engstem Raum? Nee. Da muss ein Vorzelt her, ein Küchenschrank aus Nylon. Da werden die Vorräte gelagert, und es wird gekocht. Und wer Ahnung hat, stellt dort auch seinen Gaskühlschrank auf. Im Vorzelt wird gekocht und gelebt. Geselligkeit wird unter Campern großgeschrieben. Aber Sie können doch nicht jeden Abend mit der ganzen Truppe im Wohnwagen hocken. Allein der Zigarettenrauch. Sehen Sie sich um. Die Dauercamper haben alle einen Wohnwagen.« Grohwitch trug es vor, als sei es Gesetz.

»Und Marquardt hat es anders gehandhabt?«

Grohwitch atmete hörbar aus. »Ich habe das nicht verstanden. Der ist schließlich auch hier. Den ganzen Sommer über. Der muss doch auch essen. Und das alles in der kleinen Kiste? Ohne Vorzelt? Wo bewahrt der seine Vorräte auf? Einen Grill hat er auch nicht. Und an schönen Tagen sitzt er in einem billigen Campingstuhl allein vor seinem Wagen und liest. Glauben Sie ja nicht, dass er mal zu uns anderen kommt. Ich habe ihn ein paarmal zum Grillen eingeladen. Aber er hat immer abgelehnt. Ein merkwürdiger Vogel. Aber wie heißt es so schön: Wer nicht will, der hat schon. Nun ist seine Sommersaison vorbei. Da ist ja alles hin. Dann muss er sich nicht mit etwas abschleppen, wenn er nach Schleswig nach Hause fährt.« Grohwitch rückte näher an Cornilsen heran. »Oder ist er etwa in seinem Wagen verbrannt?« Er stieß Cornilsen mit dem Ellbogen an. »Sach mal.«

»Wir benötigen noch Ihre Aussage«, erwiderte Cornilsen und sah Johannsen an, der zu ihnen trat.

»Ist gut, Herr Grohwitsch«, sagte Cornilsen, als der Mann bei ihnen stehen blieb. »Sie können gehen.«

»Aber«, begehrte Grohwitsch auf, entfernte sich dann aber doch sichtbar widerwillig ein paar Schritte.

»Ich habe eine Halteranfrage gestartet«, erklärte der Uniformierte. »Das Wohnmobil ist auf Albert Marquardt zugelassen. Den Namen hat auch der Platzwart genannt.«

»Dann war er Eigentümer des Fahrzeugs«, warf Cornilsen ein. »Es war nicht für eine Reise gemietet.«

»Marquardt ist in Maasholm gemeldet. Er ist ledig. Also weder geschieden noch verwitwet. Der Mann ist ... war einundsiebzig Jahre alt.«

Cornilsen sah zu Grohwitsch hinüber, der sie aufmerksam beäugte. »Der Zeuge hat gesagt, Marquardt komme aus Schleswig. Er hat das aus dem Kennzeichen abgeleitet. Maasholm. Das ist der Landkreis Schleswig-Flensburg. Dann war Marquardt wirklich sehr verschlossen. Grohwitsch hat berichtet, dass Marquardt keinen Kontakt zu den anderen Bewohnern unterhielt.«

»Wer informiert die Angehörigen?«, fragte Johannsen.

»Die müssen wir zunächst ausfindig machen. Ist inzwischen Herr Goerges aufgetaucht?«

Johannsen wirkte genervt. »Bei mir hat er sich nicht gemeldet.« Er ging ein paar Schritte auf Grohwitsch zu und kehrte dann zurück. »Nein. Der ist noch nicht wieder da. Ich frage mich auch, was mit den Jugendlichen ist, die plötzlich verschwunden sind. Sollen wir sie suchen?«

»Es wird schon hell«, entschied Cornilsen. »Nach Auskunft der Zeugen sind sie mit dem Fahrrad unterwegs. Das Feuer ist vor etwa zwei Stunden ausgebrochen. Wenn die beiden zu diesem Zeitpunkt aufgebrochen sind, können sie jetzt zwischen dreißig und vierzig Kilometer entfernt sein. Wir haben keine Anhaltspunkte, in welche Richtung sie gefahren sind.«

Johannsen lachte laut auf. »Das ist gut. Eiderstedt ist eine Halbinsel. Hier geht es nur Richtung Osten.«

»Sie könnten auch schon im Ausland sein«, gab Cornilsen zu bedenken.

Der Polizeihauptmeister sah ihn mit großen Augen an.

»Über das Sperrwerk hinüber nach Dithmarschen«, sagte Cornilsen und lächelte.

»Oje«, stimmte Johannsen zu. »Das ist schlimmer als das Ausland.« Dann suchte er den Platzwart auf. »Können wir Ihr Büro nutzen, um die Personalien aufzunehmen?«

»Büro?« Der Platzwart runzelte die Stirn. »Ham wir nicht. Nicht so richtig. Drüben, inne Bude, da sind zwei Tische. Da könnt ihr euch hinsetzen.«

Cornilsen folgte dem Schutzpolizisten. Am Eingang des Campingplatzes stand eine Holzhütte in verblichener roter Farbe. An den Fensterrahmen schimmerte das schiere Holz durch. Die Einheimischen wussten, dass ihre Häuser ständiger Pflege bedurften. Die salzhaltige Luft nagte an den Fassaden. Deshalb fand man hier auch überwiegend Häuser in Ziegelbauweise.